

WOCHENEND-MAGAZIN



Lehrjahre sind keine Herrenjahre

Schon nach 100 Tagen hatte Oliver Grundmann geahnt, was er jetzt weiß: „Wer in diesem Haifischbecken mit-schwimmen will, muss Ausdauer haben.“ Das Haifischbecken ist der Deutsche Bundestag, in dem der Stader Christdemokrat jetzt ein Jahr sitzt – als mit 47,6 Prozent direkt gewählter Abgeordneter des Wahlkreises Stade/Rotenburg. Ein Jahr, in dem der 43-jährige Jurist so viel Neues erfahren musste, dass er jetzt von einer Lehrzeit im Berliner-Politbetrieb spricht. Dass die Ausbildung aber so lange dauern wird, wie ihm der CDU-Veteran Volke Rühle prophezeit, hat Oliver Grundmann gründlich überrascht. VON WOLFGANG STEPHAN

Oliver Grundmann hat zwei Probleme, die ihn im Gespräch mit Journalisten immer wieder ereilen: Einerseits ist er ein grundehrlicher Typ, der sagen möchte, was er denkt, andererseits hat er mehr als ein gesundes Misstrauen gegenüber den Medien. Deswegen kommen seine Antworten nie spontan, und wenn, dann gleich mit den Hinweisen versehen, dies bitte so nicht zu schreiben. Aber: weil er ein angenehmer Gesprächspartner ist, gelingt es ihm nicht immer, das nicht zu sagen, was er nicht sagen möchte.

Offizielle Frage an Oliver Grundmann: Was hat Sie in diesem ersten Jahr im Parlament am meisten überrascht.
Antwort: „Da denke ich an meine Lieblingsserie aus der Kindheit, Raumschiff Enterprise. Sie erinnern sich sicher an den Vorspann: Lichtjahre von der Erde entfernt dringt die Enterprise in Galaxien vor, die nie ein Mensch zuvor gesehen hat.“

Um das zu interpretieren ist die Vorgeschichte des Oliver Grundmann wichtig: Der 43-jährige Jurist kommt aus der Wirtschaft, war zuletzt Geschäftsführer der CFK Valley Stade Recycling GmbH und verantwortete die Entwicklung und industrielle Umsetzung einer weltweit führenden Recyclingtechnologie. Anders gesagt: Oliver Grundmann war ein Entscheider, konnte seine Ideen direkt umsetzen. Und genau das kann er jetzt nicht mehr, denn Oliver

Grundmann ist einer von 631 Bundestagsabgeordneten. Einer, der seinen Auftrag aus dem Grundgesetz bezieht: Der Artikel 38/1 regelt: „Die Abgeordneten des Deutschen Bundestages werden in allgemeiner, unmittelbarer, freier, gleicher und geheimer Wahl gewählt. Sie sind Vertreter des ganzen Volkes, an Aufträge und Weisungen nicht gebunden und nur ihrem Gewissen unterworfen.“

Ein hohes Amt der Demokratie, keine Frage. Und genau das ist der Spagat, den der Christdemokrat aus Stade täglich erfährt: „Ich bin mir bewusst, einer großen Sache zu dienen, doch die Tatsache, nur ein Baustein in einem großen Räderwerk zu sein, fühlt sich manchmal anders an“, gibt Grundmann zu, der aber gleichzeitig betont: „Die Aufgabe ist riesengroß und macht Spaß.“

Offizielle Frage an Oliver Grundmann: Was ist die wichtigste Erkenntnis nach einem Jahr?

Antwort: „In meiner vorherigen Tätigkeit als Geschäftsführer eines mittelständischen Unternehmens habe ich selber direkt Entscheidungen treffen können. Im Bundestag setzt dies langwierige Diskussions- und Abstimmungsprozesse voraus, an deren Ende die gefundenen Kompromisse oft noch wieder verändert werden. Hier muss ich mich noch mehr in Geduld üben.“

Schon bei seiner ersten Bilanz nach 100 Tagen im Bundestag

hatte er vom Haifischbecken gesprochen. Jetzt sagt er: „Ich fühle mich in der Lehrzeit.“ Wie lange die dauert? „Üblicherweise drei Jahre“ sagt er mit einem verschmitzten Lächeln, wohl wissend, dass diese Zeit vermutlich zu knapp bemessen ist.

Wer Grundmann nach seinem Tagesablauf in Berlin fragt, hört den allgemeinen Jargon der Abgeordneten: „PKM“, „AGU“, „AGK“, hinter den Kürzeln verbirgen sich durchweg Sitzungstermine, die den politischen Tagesablauf in den 22 Sitzungswochen des Bundestages bestimmen, die für Grundmann mit einer frühen Bahnreise am Montagmorgen beginnt.

In seinem Abgeordnetenbüro in Berlin arbeiten zwei hauptamtliche Mitarbeiter, die vorseitieren, strukturieren und beraten. Mit Karsten Hecht hat der Neuling aus Stade einen erfahrenen politischen Haudagen an seiner Seite, der schon für Horst Eylmann und Martina Krogmann im Abgeordnetenbüro saß. Hecht und seine Kollegin Svenja Freichs wissen, wie der Politbetrieb läuft und destillieren aus den eingehenden gut 200 Mails am Tag und den täglich 20 bis 30 Einladungen die für den Abgeordneten Grundmann wichtigen Dinge heraus.

Montagabend ist die CDU-Landesgruppe der erste Pflichttermin. 31 CDU-Bundestagsabgeordnete aus Niedersachsen sind dabei, darunter die Minister Ursula von Leyen und Johanna Wanka. In der Landesgruppe werden die politischen

Greenhorns fit gemacht, werden die Themen besprochen, die Leitlinien festgesetzt und auch Freundschaften gepflegt – ein wenig Familiensatz für die Berliner Politiker, fern der Heimat.

Am Dienstagmorgen tagen nacheinander ab 8 Uhr die Arbeitsgruppen Kommunalpolitik, danach Umwelt und Bau und Wirtschaft. Um 15 Uhr ist Fraktionssitzung. Am Mittwochmorgen steht um 7.30 ein Englischkurs für Parlamentarier auf der Grundmann-Agenda und danach seine Bundestagsausschüsse: Oliver Grundmann ist Mitglied im Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, Bau- und Reaktorsicherheit und Stellvertreter im Wirtschaftsausschuss. Von Mittwochnachmittag bei Freitagnachmittag tagt das Parlament, parallel dazu weitere Arbeitskreise und Ausschüsse, was in der Öffentlichkeit oft das Bild von den schwänzenden Abgeordneten im Parlament aufkommen lässt.

Propos: In der vergangenen Woche hatte Oliver Grundmann Premiere mit der ersten Rede im Bundestag. Thema war ein Antrag der Grünen, die den Ausstieg aus der Kohlekraft gefordert haben und zudem auf die europäische Klimapolitik noch weitere nationale Regelungen draufzusetzen wollen. Grundmann machte für die CDU/CSU-Fraktion deutlich, dass dies ist ein völlig falscher Ansatz sei, weil sich dadurch die Emissionen lediglich von einem Land in andere Länder verlagern würden. Zudem müsste Deutschland zusätzlich zu den Herausforderungen

der Energiewende auch noch die Kosten aus einem überreilten Ausstieg aus der Kohlekraft tragen. Das sei ein typisches Beispiel grünen Gutmenschentums: reine Symbolpolitik, die dazu noch teuer und wirkungslos sei.

So eine Rede ist ein Mosaiksteinchen mehr, um den Abgeordneten Grundmann ins Bewusstsein der Kollegen zu bringen. Eine Ausnahmestellung hat der Mann aus Stade nämlich: er kommt direkt aus der mittelständischen Wirtschaft. Eine Vita, die 98 Prozent seiner Kollegen nicht haben und die ihm auch eine Delegationenreise in die USA beschert haben – für einen Neuling keine Selbstverständlichkeit.

Aber: Der Parlamentsbetrieb ist nur ein Teil des Ausbildungsplans in der Bundestags-Lehre des Oliver Grundmann, der weiß, dass es daneben einen mindestens ebenso wichtigen Teil gibt: das Netzwerk der Abgeordneten.

Die Kollegen zu kennen ist eine Variante, zu wissen, wer in den Ministerien wichtig ist, die andere. „Ohne Beziehungen läuft nichts“, sagt Grundmann, der sich als Anwalt der Menschen in seinem Wahlkreis sieht. Ein Beispiel seiner Arbeit: Ein Unternehmer aus dem Nachbar-kreis hat Probleme mit dem Handelspartner in Kiew. Grundmann ist eingeschaltet und kümmert sich um einen gemeinsamen Termin mit Kiews Bürgermeister Vitali Klitschko. Einfädler ist der Außenpolitische Sprecher der CDU, Philipp Mißfelder, der den Kontakt zu Klitschko hat.

Anwalt, Mittler, Türöffner – das entspricht dem Selbstverständnis des Abgeordneten Grundmann in dem Berliner Job, dessen Qualität mit jeder gewonnenen Beziehung steigt. Grundmann über Grundmann: „Nach meinen eigenen Qualitäts Gesichtspunkten bin ich noch weit vom Idealzustand entfernt.“

Freilich: Negativ soll das alles nicht klingen. Oliver Grundmann weiß sehr wohl, dass die Reputation eines Bundestagsabgeordneten groß ist. Im Wahlkreis weitaus größer, als im Berliner Politikbetrieb. Vor Ort gehört er den Top-Persönlichkeiten, mit denen sich jede Institution bei jedweder Versammlung gerne schmückt, in Berlin ist er einer von 631 Abgeordneten, dazu noch ein Neuling.

Viele würden an dieser Stelle auch sein Einkommen erwäh-

nen, die so genannte Abgeordneten-Diät, die versteuert werden muss, liegt bei derzeit 8667 Euro, ab 1. Januar wird sie auf 9082 Euro erhöht. Dazu kommen 4204 Euro pro Monat (steuerfrei, für die Berliner Wohnung, das Personal im Wahlkreisbüro, Teile der Bürokosten, Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit, Pkw).

Grundmann sagt es zwar jetzt nicht mehr, aber vor seiner Wahl hatte er es verklausuliert so gesagt: „Wenn es mir um das Geld gehen würde, hätte ich in der Wirtschaft bleiben müssen.“ Statt Audi A6-Geschäftsführer-Dienstwagen mit Tankkarte des Arbeitgebers fährt der Abgeordnete Grundmann jetzt einen VW-Bus.

Die Insignien der Macht spielen bisher noch keine Rolle für den 43-Jährigen. Der erste Tag im Parlament, das Aushändigen seines Abgeordnetenausweises, der Bezug seines Abgeordnetenbüros, das alles spielt in der Erinnerung keine große Rolle. „Am Anfang war das alles ein großes Gewusel, da blieb gar keine Zeit für emotionale Momente.“

Auch die erste Begegnung mit der Kanzlerin in Berlin verbiert er nicht als Höhepunkt, weil er die doch schon im Wahlkampf getroffen hatte. Ob die ihn jetzt schon kenne? „Wenn wir uns begegnen, sagt die nicht, ‘Guten Tag Herr Grundmann.’“ Aber das nimmt er nicht persönlich, denn Angela Merkel spreche auch langgediente Abgeordnete nicht mit Namen an. In dem Zusammenhang erwähnt er den Ratschlag einer altgedienten Bundestagskollegin, die ihm angesichts seiner Vita gesagt hat: „Olli, mach dich nicht klein.“

Ach, und auch die Begegnung mit dem Ex-Verteidigungsminister Volker Rühle ist nicht ganz unwichtig in diesem Zusammenhang. Oliver Grundmann hatte ihn zufällig bei einem Empfang getroffen, Rühle redete lange mit ihm und bekannte am Ende: „Sie gefallen mir, weil Sie ehrlich sind.“ Das passt zu dem Bekanntheit des Oliver Grundmann im TAGEBLATT-Interview nach 100 Tagen in Berlin: „Ich will ehrlich bleiben“, hatte er da verkündet.

Und weil er das offenbar noch ist, hat er jetzt auch noch einen Satz von Volker Rühle verraten, der ihn in Bezug auf seine Lehrzeit in Berlin leicht desillusioniert hat. „Glauben Sie mir“, sagte Rühle, „nach acht Jahren macht das hier richtig Spaß.“